mosaik

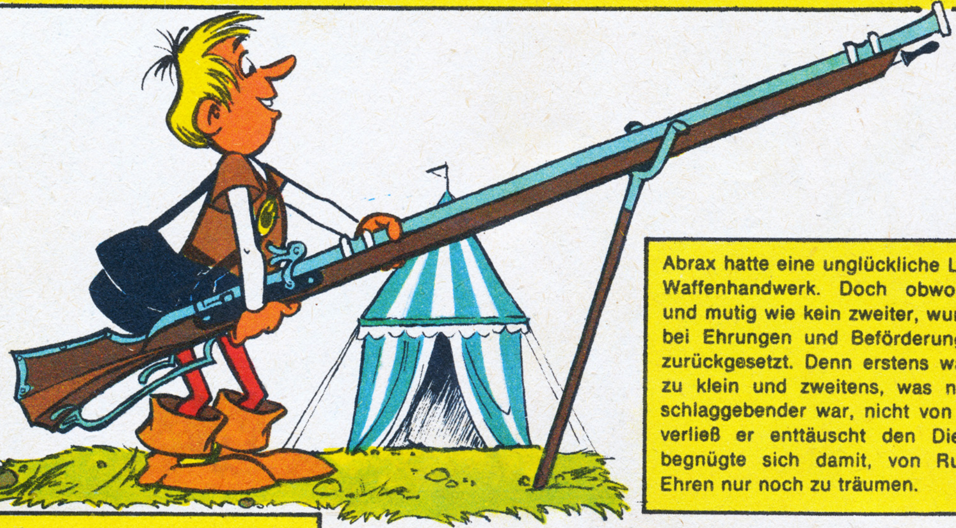
1
1976

Das Geheimnis der Grotte

Spaßmacher erzählen die Geschichte der Spaßmacher

Einem erwartungsvollen und wohlgesinnten Publikum meinen ergebensten Gruß! Meinen Namen brauche ich wohl kaum zu nennen, denn wer kennt mich nicht? Doch allen denen, die sich im Augenblick nicht darauf besinnen können, sei verkündet, daß Harlekin, der König der Spaßmacher, gekommen ist, um ein neues Kapitel in diesen allen Freunden eines guten Spaßes gewidmeten Blättern einzuleiten. Verzeiht mir, daß ich mich einen König genannt habe, denn unter dem Völkchen der Spaßmacher ist keiner von königlichem Geblüt. Ich bin ein armer Bauernjunge aus der Gegend von Bergamo in der Lombardei. Weil ich daheim keine Arbeit fand, ging ich in die Stadt, wo ich mich als Diener reicher Herren verdingen mußte. Ich merkte bald, daß ich über die Gabe verfügte, sie zu durchschauen. Die Herren fürchteten diese Gabe, zumal ich sie gebrauchte, um sie damit vor allem Volk lächerlich zu machen. Daher jagten sie mich eines Tages aus der Stadt. In meinem geflickten Bauerngewand zog ich lange durch die Welt. Auf diesen Reisen lernte ich andere lustige Gefährten kennen, die wie ich vom Zorn der Reichen verfolgt wurden. Mit ihnen gründete ich eine Schauspielertruppe. Dabei verwandelte ich mein Flickengewand in das bunte Bühnenkostüm, in dem Ihr mich hier seht. Wir zeigten dem Volk, wie lächerlich die Reichen durch die Macht des Witzes wurden. Hier auf dem Vorhang meiner kleinen Bühne seht Ihr die wichtigsten meiner Gefährten: Brighella, Scaramuccio, Colombine und Pulcinella. Diese Truppe wurde als Italienische Komödie weltberühmt. Doch nicht nur von ihr soll in Zukunft erzählt werden, sondern auch von den anderen Spaßmachern, die vor meinem Theater auf ihren Auftritt warten und von denen Ihr viele wiedererkennen werdet.

Auch mich möchte ich nicht allzusehr in den Vordergrund der nun folgenden Geschichte stellen. Es war ja der Sinn meiner Wanderschaft, Augen und Ohren offenzuhalten, um möglichst viel für mein späteres Komödiantendasein zu lernen. Und es war ein besonderer Glücksfall, daß mir in Dalmatien, an der Küste der Adria, drei sonderbare Kerlchen über den Weg liefen, die sich Abrax, Brabax und Califax nannten.



Abrax hatte eine unglückliche Liebe zum Waffenhandwerk. Doch obwohl tapfer und mutig wie kein zweiter, wurde Abrax bei Ehrungen und Beförderungen stets zurückgesetzt. Denn erstens war er viel zu klein und zweitens, was noch ausschlaggebender war, nicht von Adel! So verließ er enttäuscht den Dienst und begnügte sich damit, von Ruhm und Ehren nur noch zu träumen.

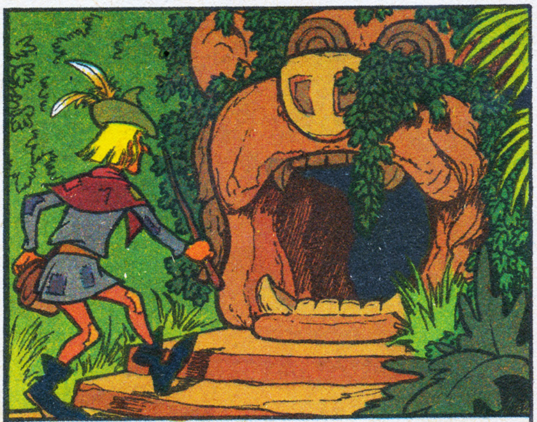
Brabax hielt nichts vom Träumen. Seine Vorliebe galt der Wissenschaft und ihrer Anwendung in der Technik. Mit ihrer Hilfe hoffte er den besten und geradesten Weg durch alle Schwierigkeiten des Lebens zu finden. Das war trotz seiner hervorragenden Kenntnisse nicht immer leicht, denn auch zu seinen Charaktereigenschaften gehörte es, keinem Abenteuer aus dem Wege zu gehen. Zudem trugen seine Gefährten, wie wir noch sehen werden, oftmals dazu bei, daß die Dinge noch verwickelter wurden, als sie ohnehin schon waren. Bei solchen Gelegenheiten erwies sich dann Brabax als der Klügste.

Califax hatte nur eine Sorge: daß das Essen nicht reichen könnte! Aus diesem Grunde hatte er sich für alle Fälle einen Vorrat in Gestalt eines Bäuchleins angelegt. Im übrigen war er ein hilfsbereiter, lieber Kerl: Er kochte, putzte und flickte, so daß die anderen beiden sich nicht um diese Dinge zu kümmern brauchten. Er hatte auch immer eine Arznei bei der Hand, wenn sich jemand nicht wohl fühlte. Dafür verzieh man ihm manchen unüberlegten Streich.

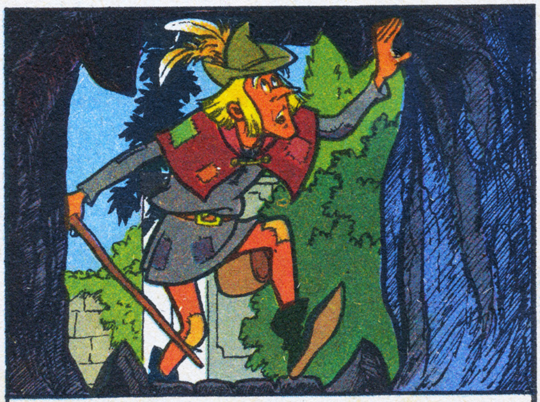
Nun ziehe ich den Vorhang auf meiner Bühne beiseite und zeige Euch den Schauplatz, an dem meine Geschichte mit den Abrafaxen, wie sich die drei nannten, ihren Anfang nahm. Das rechts im Vordergrund an einer Bucht der Adria gelegene dalmatinische Dorf beherbergt Bauern und Fischer.

Ihr wertvollster Besitz ist der große Wald im Hintergrund. Das Kastell auf dem Berg gegenüber gehört den Venezianern, die sich diesen Küstenstreifen in jahrhundertelangen Kämpfen angeeignet haben. An sie muß das Dorf hohe Steuern entrichten. Doch die Macht der Venezianer ist im Schwinden, aufgezehrt in den Kämpfen gegen die gefährlichen Nachbarn im Süden und Osten, die Türken Ihr Gebiet beginnt gleich hinter den Bergen, deren Kamm den Horizont unseres Bildes abgibt.

Ich wanderte damals den Weg entlang, der die Bucht entlang zum Dorf führt. Als ich nahe am Kastell angelangt war, sah ich etwas Merkwürdiges. In einem Gelände, das wie ein verwilderter Garten aus längst vergangener Zeit aussah, gähnte mich der Rachen eines in den Fels gemeißelten Ungeheuers an.

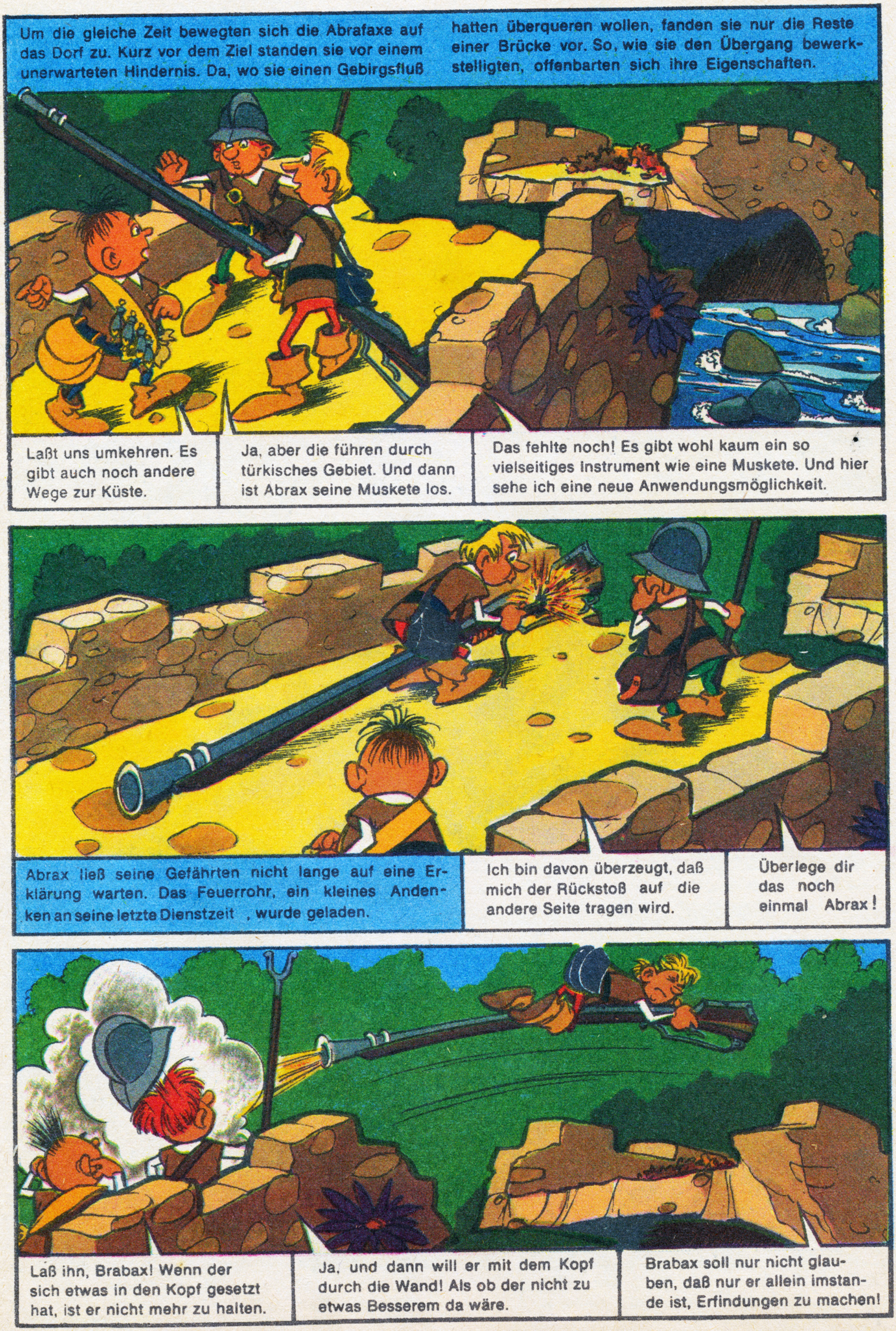


„Sollte dir was unklar sein, hole dir Gewißheit ein", hatte mich mein Mütterlein gelehrt, und so sagte ich zu mir: „Sieh doch einmal nach, was das da soll."



Vorsichtig schaute ich in den Rachen, der sich als eine geräumige Höhle erwies. Die grimmige Fratze machte mich nicht bange, wohl aber der Gedanke an Bären und Schlangen.

DIOCLETIANUS IMPERATOR ROMANORUM OMNES CURIOSOS MONET. ITAQUE FUGE, O VIATOR, ANTEQUAM DAEMON TE ABSUMERET, QUI HUNC LOCUM CUSTODIT.
Die Höhle war von Menschenhand geschaffen worden. In der Mitte stand ein Behälter, ähnlich denen, die ich in den Ruinen des alten Rom gesehen hatte. Über einer Bank bemerkte ich eine Inschrift.
Als Schreiber eines gelehrten Magisters in Bergamo hatte ich mir einige Brocken Latein aneignen können. „Diocletian, der Herrscher der Römer, warnt alle Neugierigen", entzifferte ich. „Deshalb fliehe, o Wanderer, bevor dich der böse Geist, der diese Stätte bewacht, hinwegrafft."
„Wo soll der böse Geist denn stecken?" dachte ich. „Vielleicht in dem Topf da?" und hob den Deckel hoch.
Kaum hatte ich meine Nase in das Gefäß gesteckt, da wurde mir auf einmal schwindlig.
Ich konnte gerade noch zu der steinernen Bank taumeln und mich hinlegen. Dann wußte ich von nichts mehr . . .



Um die gleiche Zeit bewegten sich die Abrafaxe auf das Dorf zu. Kurz vor dem Ziel standen sie vor einem unerwarteten Hindernis. Da, wo sie einen Gebirgsfluß hatten überqueren wollen, fanden sie nur die Reste einer Brücke vor. So, wie sie den Übergang bewerkstelligten, offenbarten sich ihre Eigenschaften.
Laßt uns umkehren. Es gibt auch noch andere Wege zur Küste.
Ja, aber die führen durch türkisches Gebiet. Und dann ist Abrax seine Muskete los.
Das fehlte noch! Es gibt wohl kaum ein so vielseitiges Instrument wie eine Muskete. Und hier sehe ich eine neue Anwendungsmöglichkeit.
Abrax ließ seine Gefährten nicht lange auf eine Erklärung warten. Das Feuerrohr, ein kleines Andenken an seine letzte Dienstzeit, wurde geladen.
Ich bin davon überzeugt, daß mich der Rückstoß auf die andere Seite tragen wird.
Überlege dir das noch einmal Abrax!
Laß ihn, Brabax! Wenn der sich etwas in den Kopf gesetzt hat, ist er nicht mehr zu halten.
Ja, und dann will er mit dem Kopf durch die Wand! Als ob der nicht zu etwas Besserem da wäre.
Brabax soll nur nicht glauben, daß nur er allein imstande ist, Erfindungen zu machen!

Ich könnte mir denken, daß dies eines Tages eine ganz alltägliche Fortbewegungsart sein wird.
Nur für die Landung müßte man sich allerdings etwas anderes einfallen lassen, möchte ich sagen.
Na ja, geschafft hat er's immerhin...
Aber wie! Califax, wir müssen zu ihm!
Califax, wo willst du hin? Laß uns überlegen, wie...
Jaja, überleg du nur! Ich sehe mich hier inzwischen ein bißchen um, Brabax.
Beim Euklid! Das ist doch wieder einmal typisch! Diese Dickschädel! Jeder hat seine eigenen Ideen! Bloß keine vernünftigen! Und was ist hier das Vernünftigste? Daß man sich ein Floß baut!
Treibholz liegt doch genug herum. Nun kann ich mich alleine an die Arbeit machen. Na, zum Glück habe ich immer ein Instrumentarium für alle Fälle bei mir.

Beim Archimedes, ich habe den Wirkungsfaktor der Strömung unterschätzt! – He, Califax, komm zu mir aufs Floß! Durch die Summierung unserer Kräfte müßten wir es schaffen!
Wozu sollen wir uns abquälen, Brabax? Ich glaube nämlich, ich habe etwas viel Besseres gefunden. Gib's auf und komm hierher zurück.
Als Küchenchef der drei hatte Califax stets Feuerstein, Stahl und Zunder bei sich, so daß er jederzeit ohne viel Mühe Feuer schlagen konnte. Da auch er die Muskete lud, verwaltete er deren Pulvervorrat!
Vier Kapseln werden genügen, schätze ich. Das ist genausoviel wie die vierfache Ladung, mit der sich Abrax vorhin über den Bach geschossen hat.
Na, das klappt doch großartig! Man muß nicht unbedingt Brabax heißen, wenn eine Rechnung aufgehen soll.
Beim Pythagoras, willst du mich mit der Konifere erschlagen, Califax?

Diese unüberlegte Handlung läßt mich vermuten, daß dein Kopf anstelle von Hirnsubstanz mit Hafergrütze angefüllt ist!
Schimpf mal nicht so! Es kann doch wohl vorkommen, daß man eine Kleinigkeit übersieht!
Eine Kleinigkeit? Für dich bin ich wohl nicht mehr als dieses Sciurus vulgaris!
Ach, das arme Eichhörnchen! Wie lieb von dir, es zu retten!
Nun aber rasch zu Abrax! Hoffentlich hat ihm sein ballistisches Experiment nicht geschadet.
Das glaube ich nicht. Er ist ja weich gelandet.
Alle Achtung vor deiner wissenschaftlichen Pioniertat, Abrax!
Nimm mal von meinem Rosmarinelixier!
Das probiere ich lieber erst an dem Sciurus vulgaris aus.
Bei meinen Hausmitteln sind Tierversuche unnötig!

Weitere Hindernisse stellten sich ihnen nicht in den Weg. Als sie bald darauf in das Dorf einzogen, war der Empfang durchaus nicht so, wie sie ihn sich vorgestellt haben mochten.
Ihr habt euch wohl geirrt? Zum Kastell hinauf geht es in die andere Richtung!
Raus aus dem Dorf mit den verdammten Venezianern!
So eine Frechheit! Holt sofort den Bürgermeister!

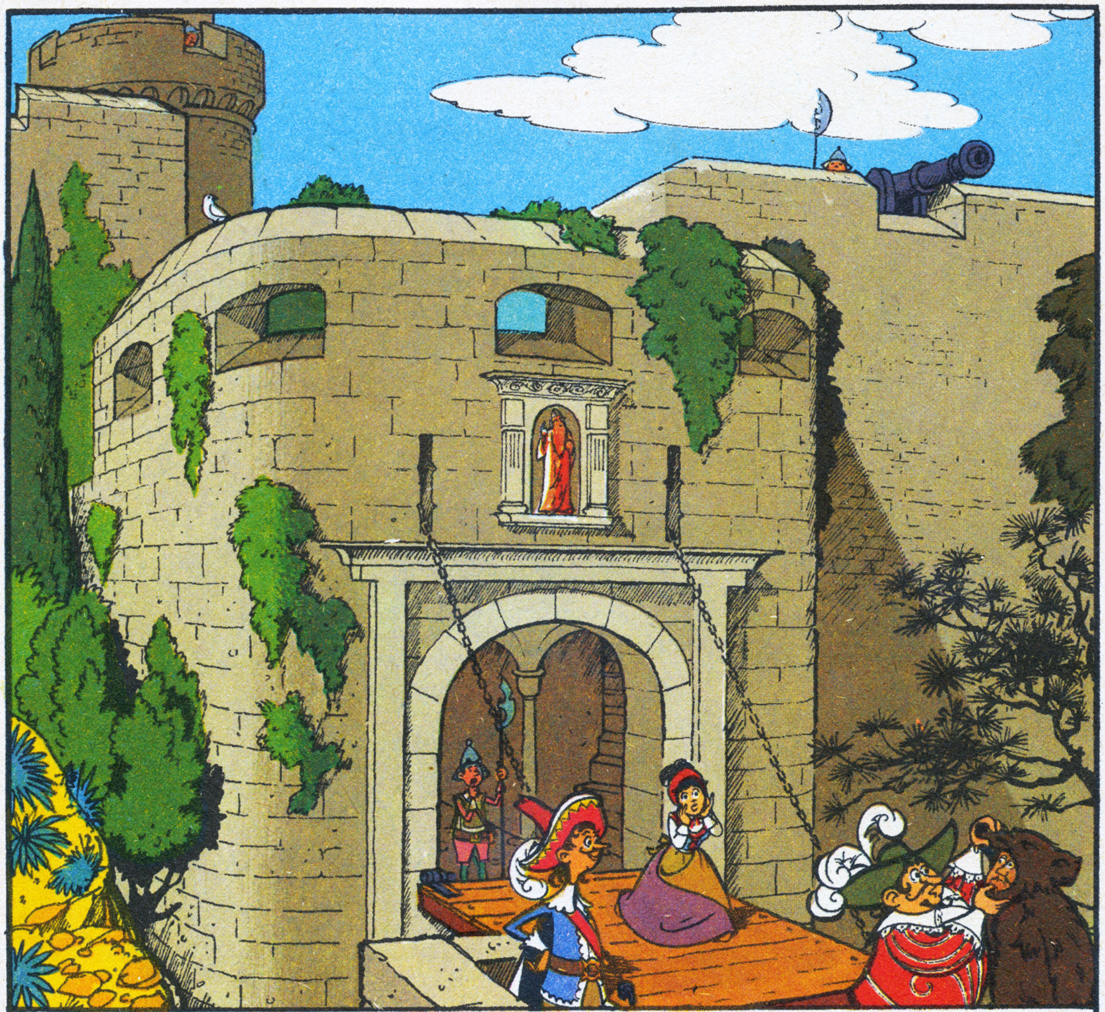
Bürgermeister, drei schwerbewaffnete Fremde ziehen ins Dorf ein! Sicher ist es ein Spähtrupp der Venezianer!
Daß sie das Bienlein steche! Die trauen sich ja was! Na warte, euch werd' ich!
Die sind sicher wieder auf meinen Honig wild. Dabei habe ich meinen Zehnten längst abgeliefert. Von mir kriegen sie keinen Löffel voll mehr, diese verweichlichten Leckermäuler vom Lido, diese Gondelbubis vom Rialto!
Nanu, man redet ja noch mit ihnen? Und der Müller ist auch dabei? Warum verhaut er sie denn nicht?
Wir sind keine Venezianer, das könnt ihr uns glauben! Wir haben mal hier und mal da in Diensten gestanden, aber nun reicht es uns. Wir wollten hier an der Adria endlich einmal Urlaub machen.
Na schön, wir glauben euch. Könnt ihr denn mit dem Ding da überhaupt schießen?
Erstens ist das kein Ding, sondern eine Muskete, und zweitens schleppen wir sie nicht zum Spaß herum.
Wir zeigen euch gleich mal, was wir können. Was ist das da für ein Helm?
Ein venezianischer. Kleines Andenken an ein Gespräch über Sondersteuern. Ihr könnt ihn ruhig vom Ast wegputzen.

Califax , laden! Und zurücktreten, liebe Leute. Es gibt Funkenflug.
Korrekt ausgedrückt sind es glimmende Pulverpartikel von der Zündpfanne.
Komm bloß weg da! Das ist ja lebensgefährlich!
Und nun aufgepaßt! Da es sich um ein Luntenschloß handelt, bringe ich jetzt die brennende Lunte – he, wo willst du hin?
Das Sciurus vulgaris ist bekannt wegen seiner Neigung zu allerlei Schabernack...
Das hättest du mir auch vorher sagen können, Brabax!
Na, das ist ja eine Blamage!
Habe ich's nicht gesagt? Lebensgefährlich!

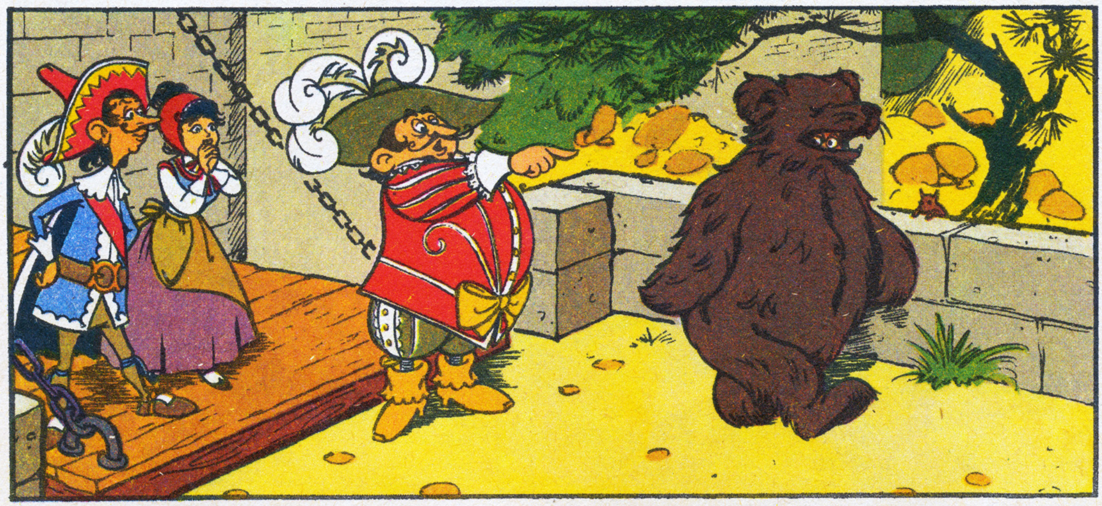
Wer hätte wohl ahnen können, daß dieser vermeintliche Fehlschuß doch noch ein Volltreffer wurde! Allerdings wurde dadurch die Welt um ein vielleicht bedeutendes Kunstwerk aus der Römerzeit ärmer.
FUGE, VIATOR,
Ich wurde durch einen heftigen Schlag an den Kopf aus meiner Bewußtlosigkeit aufgeschreckt. Ein Splitter der Vase hatte mich getroffen.
Das war beinahe zuviel für meinen Brummschädel. Es dauerte lange, bis ich wieder wußte, was mir seit dem Betreten der Höhle passiert war.
ich habe ...
Leutnant
zu Befehl
Aber mein Verstand schien gelitten zu haben, denn ich hörte jemanden ganz deutlich sprechen, so als stünde er neben mir. Als ich mich von meiner Überraschung erholt hatte, stellte ich fest, daß die Laute aus der zertrümmerten Vase kamen. Ich lauschte...
Schwierigkeiten
nicht ...
Volk ...
Aus dem, was ich da hörte, ging hervor, daß sich der Sprecher auf dem Kastell befinden mußte. Aber wie war das möglich? Ich beschloß zunächst weiter zuzuhören. Dann wollte ich versuchen, dem Rätsel auf den Grund zu kommen.

Es wurde bald offenbar, daß es sich um eine wichtige Lagebesprechung handelte, die der Capitano, der Kommandant des Kastells, mit seinen Offizieren abhielt.
Ihr wißt, der Löwe von San Marco, das Wappentier unserer glorreichen Republik Venedig, hat nicht mehr so scharfe Krallen und Zähne wie einst. Noch immer bedrohen uns die Türken, obwohl auch der Glanz ihres Halbmonds allmählich nachläßt.
Wir könnten uns hier erfolgreich gegen sie verteidigen, doch die Sache hat einen Haken, meine Herren! Kornett Saloppo, hören Sie gefälligst zu! – Wo war ich stehengeblieben? Ach so, beim Haken. Wir brauchen die Unterstützung der Bevölkerung. Was gibt es da zu grinsen, Fähnrich Arroganti? Wir dürfen uns keine Feinde im eigenen Lande mehr machen. Wir haben schon genug davon, ich weiß. Das muß sich ändern.

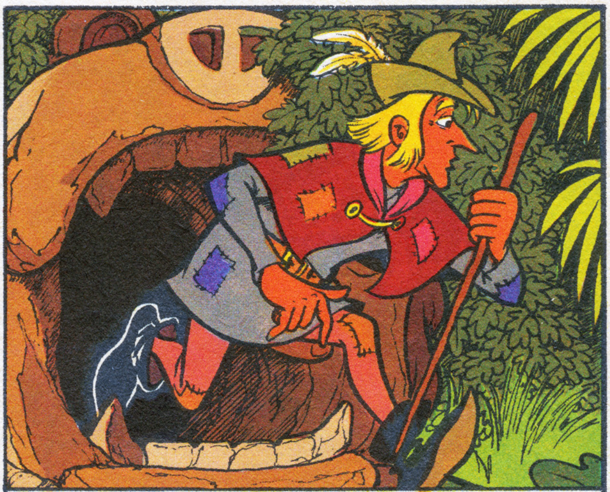
So will es der Doge. Und ich muß zusehen, wie ich die Aufgabe löse. Ich brauche nur den Proviantmeister mit dem leeren Honigtopf anzusehen, um das ganze Problem zu erkennen. Haben wir Geld für neuen Honig? Nein! Wird uns der Bürgermeister freiwillig welchen abgeben? Nein! Dürfen wir uns so welchen holen? Nein, leider nein.
Also ich muß sagen, ich sehe da kaum eine Lösung. Was meinen Sie, Leutnant Fiffico?
Wir müssen uns bei den Leuten einschmeicheln, Capitano.
Einschmeicheln? Soll ich diesen Bauern vielleicht um den Hals fallen?
So weit braucht sich keiner zu erniedrigen, Capitano. Erlauben Sie, daß ich einiges anordne.
Proviantmeister, komm mal her. Du kennst doch das Bärenfell, das der Vorgänger unseres Capitano vor zwanzig Jahren erbeutet hat. Hole es!
Hoffentlich haben die Motten noch was davon übriggelassen . . .
Würden Sie mir bitte erklären, was Sie damit bezwecken, Leutnant?
Mein Plan ist der: Ein Bär wird das Dorf beunruhigen. Er wird Honig stehlen. Wir sagen, wir hätten ihn erlegt und zeigen das Fell . . .
Dafür werden uns die Leute dankbar sein, und außerdem haben wir wieder Honig.
Aha, ich verstehe! Ausgezeichneter Plan! Zieh das Fell an! Keine Widerrede!



Ich hörte noch, wie der Proviantmeister murrte: „Warum denn gerade ich?" und „Wenn die Dörfler nun nicht darauf hereinfallen, was dann?" Aber der Capitano sagte, er solle nur weiter so schön brummen, dann werde er schon echt genug wirken. Er befahl die Zugbrücke herabzulassen und schickte den armen Teufel ins Dorf hinunter, wobei er ihm einschärfte, ja nicht den Honig zu vergessen.



Noch einige verworrene Geräusche, die wie eilige Schritte und das Schlagen von Türen klangen, dann war die sprechende Vase verstummt. Ich überlegte nicht lange.



Die Untersuchung der rätselhaften Vorgänge, die mir in der Grotte begegnet waren, hatte noch Zeit. Zuerst mußte ich ins Dorf hinunter und die Bewohner, besonders den Bürgermeister, vor der List der Venezianer warnen.

Als ich nahe an dem Kastell vorbeikam, machte ich eine Beobachtung, die mir bedeutungsvoll schien. Die eigentliche Festung der Venezianer war auf den Resten einer Burg oder eines Palastes errichtet worden, die noch aus der Römerzeit stammen mußten. Gab es zwischen diesem Gemäuer und der Grotte einen geheimnisvollen Zusammenhang? Ich war davon überzeugt. Am liebsten hätte ich gleich nachgeforscht.

Mosaik-Bildzeitschrift, Herausgeber: Zentralrat der FDJ, Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 1056 Berlin. Kom. Verlagsdirektor: Horst Petras, Chefredakteur: W. Altenburger, Künstlerischer Leiter: L. Dräger. Gestaltet vom Mosaik-Kollektiv: J. Arfert, I. Behm, H. Boche, E. Reitzl, L. Rietschel, H. Sott, U. Stephans, I. Wittig, G. Zimmermann. Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden
III/25/16
Index 32554 EVP 0,60 M